

Die Wiedererweckung eines Meisterwerks frühklassizistischer Innenausstattung

Untersuchung und Teilrestaurierung der Innenraumschale der Eremitage im Neuen Garten in Potsdam

Gerald Grajcarek, Michael Wirth

Die in den Jahren 1794–1796 errichtete Eremitage verfiel nach Ende des Zweiten Weltkrieges aufgrund von Vernachlässigung und Vandalismus zunehmend, bis das Gebäude schließlich 1964 aufgrund des Baus von Grenzsicherungsanlagen abgetragen werden musste. Die vorerst vor der Vernichtung bewahrten Vertäfelungsteile lagerten seitdem an verschiedenen Orten im Schlosspark Sanssouci unter widrigen Bedingungen, wodurch der Verfall voranschritt. Erstmalige Untersuchungen zu dem Gebäude und der Vertäfelung erfolgten 2003. Aufbauend auf den daraus resultierenden Erkenntnissen, begannen im Rahmen einer Masterarbeit ab 2015 neue Untersuchungen zur Konstruktion, Kunsttechnologie und zum Bestand der Boiserie. Weiterhin galt es, mithilfe eines provisorischen Aufbaus der Vertäfelung eine Vorstellung von ihrem überkommenen Erscheinungsbild zu erhalten und die Möglichkeit einer Replatzierung in der inzwischen rekonstruierten Fachwerkhülle zu eruieren. Untersuchungen, Aufbau, Prüfung der Wiederaufstellung, die Teilrestaurierung eines Vertäfelungssegments sowie Abwägungen zur künftigen Präsentation sind Inhalt dieses Beitrags.

The revival of a neoclassical masterpiece of interior design

Study and partial restoration of the interior paneling of the Hermitage in Potsdam's New Garden

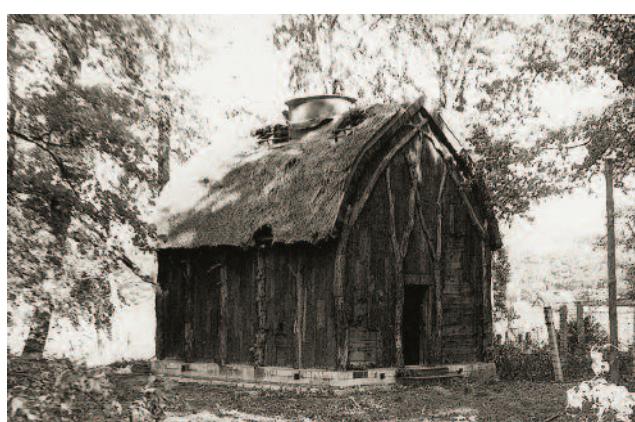
The Potsdam Hermitage, built between 1794 and 1796, fell into disrepair because of neglect and vandalism after the Second World War. Finally in 1964, the building had to be entirely dismantled to make way for border fortifications between the two German states. Hence the paneling could only be preserved under unsuitable conditions in various places in Sanssouci Park, which resulted in its increasing decay.

The first proper investigation into the half-timbered building and the condition of the paneling was undertaken in 2003. Based on these findings, new and further investigations followed in 2015 as part of master's thesis that delved into the construction, the art technology used and conservation questions regarding the condition of the paneling. The temporary setup of the paneling helped to gain an idea of its present appearance and to assess the possibility of its relocation in the half-timbered building that had been reconstructed. This paper deals with the examination, the construction, the question of its setup, the partial restoration of one segment and the discussion of the paneling's future presentation.

Geschichtliche Einführung

König Friedrich Wilhelm II. (*25.09.1744, †16.11.1797) ließ die Eremitage zwischen 1794 und 1796 in seinem „neuen Garten“, versteckt zwischen Büschen und Bäumen, auf einer in den See hineinragenden Landzunge errichten. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges muss sich das Objekt in einem weitestgehend intakten Zustand befunden haben, welcher sich in den folgenden Jahren durch Vernachlässigung und mutwillige Zerstörung zunehmend verschlechterte. Auch nach Abzug der sowjetischen Militäradministration 1953 aus dem Neuen Garten und der damit verbundenen öffentlichen Zugänglichkeit des Parks änderte sich diese Situation nicht. Zeugnisse fehlenden Bewusstseins jener Zeit zeigen sich noch heute in Form von Graffitis in deutscher und kyrillischer Schrift. Aufgrund der Teilung Deutschlands und der Errichtung von Grenzsicherungsanlagen musste das Gebäude 1964 weichen. Mitarbeiter der damaligen Schlösserverwaltung konnten die Vertäfelung durch rechtzeitigen Abbau vor der Zerstörung bewahren. Fotografien aus den Tagen vor dem Abriss geben Aufschluss über den damaligen Zustand und konstruktive Details (Abb. 1 und 2).¹ Seither waren die

Teile an verschiedenen Orten im Park Sanssouci untergestellt und bis 2004 im Keller des Neuen Palais deponiert. Krieg, Vernachlässigung, Vandalismus, Diebstahl und eine Jahrzehnte-lange schlechte Lagerung der Vertäfelung führten zu einem



1

Eremitage, Potsdam, Neuer Garten, 1794–1796, Carl Gott-hard Langhans und Brendel, Abbildung von 1964, kurz vor dem Abriss, Südseite, Schäden an der Dachdeckung durch fehlende Firstbleche



2

Eremitage 1964, Nordseite. Die Dokumentation der mechanischen Schäden an den Nischenrückseiten ermöglichte 2015 die Zuordnung der Nischen an ihren ursprünglichen Standort.



3

Innenraum Eremitage, hochauflösender Scan des Messbildes um 1911/12

starken Holzsubstanzabbau, dem Verlust von Bauteilen und des Großteils der Marketerie sowie des Schnitzdecks.

Erste Untersuchungen an den noch erhaltenen Fragmenten der Eremitage leistete Lehmann 2003 im Rahmen ihrer Diplomarbeit.² Ihr Fokus richtete sich auf die verlorene Fachwerkkonstruktion des Gebäudes und überblicksartig auf die Vertäfelung im Innenraum. In der Folge wurden die Vertäfelungssteile 2004 in den Neuen Garten umgelagert. Zuvor unterzog man sie einer Mikrowellenbestrahlung, um den Befall von holzzerstörenden Organismen zu bekämpfen. Bis März 2015 befanden sich die Vertäfelungsfragmente dann im hölzernen Vorbau eines historischen Gebäudes im Neuen Garten.

Bereits 1997 konnte das original erhaltene und durch Verwitterung stark beschädigte Sockelfundament der Eremitage restauriert, instand gesetzt und mit einer provisorischen Schutzüberdachung versehen werden. Diesen Bemühungen folgte im Jahr 2007 die Rekonstruktion der Außenhülle des Gebäudes in Anlehnung an das originale Aussehen, ermöglicht durch eine Spende und unter der Leitung des Rotary Clubs Potsdam.

Ein Kleinod preußischer Schlossgartenarchitektur

Der Bau erhob sich auf einem kniehohen unterkellerten Kalksteinsockel mit rechteckigem Grundriss. Das rudimentäre, hüttenähnliche Aussehen der Eremitage wurde durch die mit Eichenrinde bekleidete Fassade und das vorgestellte Ast- und Stammwerk, welches die Konstruktionsweise der Hütte imitierte, erzeugt. Durch das spitzbogige, mit Reet gedeckte Dach verstärkte sich dieser Eindruck noch. Ins Innere gelangte man durch zwei in den Giebelseiten zurückspringende Türen. Einzige Lichtquelle des fensterlosen Baukörpers war ein mittig im First platziertes ovales Oberlicht. Dass die eremitische Erscheinung jedoch nur illusionistische Untertreibung war, offenbarte sich nach Eintritt in das Ge-

bäude. Betrat der Besucher das Innere, befand er sich in einem elliptischen Raum, dessen in besonderem Maße ausgearbeitete Ausstattung aus den edelsten Materialien gefertigt war und ihn in einen eigenen Mikrokosmos versetzte (Abb. 3). Der achsensymmetrisch gestaltete Raum wurde durch zwei paarweise angeordnete Nischen gegliedert. Vorgestellte Lisenen und Traversen gaben den Grundrhythmus vor und teilten den Raum in hochrechteckige Täfelungs-, Nischen- und Türfelder. In den Vertäfelungsfeldern und den Supraporten befanden sich detailgetreue Schnitzereien von Freimauren-symbolen und astronomischen Werkzeugen. Eine Strukturierung der großen Marketerieflächen wurde durch unterschiedliche geometrische Muster, stilisierte florale Motive und die Verarbeitung verschiedener kontrastierender einheimischer Furniere realisiert. In den hochrechteckigen Wandfeldern nutzte man ein auf 45 Grad angelegtes Fischgrätmuster, in den Nischen ein aufrecht stehendes Rautenmuster, das sich in der Kalotte perspektivisch verjüngt, sowie Kreuzfugen in den Supraporten und auf den Türen. Als Blickfang diente die in die Kalottenkrümmung gelegte muschelförmige Marketerie.

Den oberen Abschluss der Vertäfelung bildete ein Gesims ionischer Ordnung. Den Raum überspannte eine Gewölbedecke, die in Trompe-l'œil-Malerei mit Darstellungen antiker Götter und den Tierkreiszeichen die architektonische Gliederung der Vertäfelung fortführte. Im Zentrum des Gewölbes befand sich das ovale Oberlicht, welches als Lichtquelle für das Innere diente.

Eine weitere Besonderheit stellte der inkrustierte Boden in musivischem Pflaster dar, in dessen Zentrum sich die beiden Erdhalbkugeln als Einlegearbeit in verschiedenen Marmoren befanden. Die Skulpturen in den Nischen waren Gipsabgüsse antiker Originale des Bildhauers Satori.³ Zur originalen

Ausstattung zählten zudem zwei mit blauer Seide bezogene Sofas und zwei runde Tische aus Schwarzpappelholz.⁴

Illusion zwischen Hütte und Mikrokosmos

Als Staffagearchitektur war die Eremitage integraler Bestandteil der Parklandschaft und Teil eines ikonografischen Gartenprogramms, beruhend auf den philosophischen Glaubensinhalten der Gold- und Rosenkreuzer. Das Gebäude stand somit in einem inhaltlichen Zusammenhang von Parklandschaft, Parkskulpturenschmuck und benachbarten Architekturen. Das Zusammenspiel aller ikonischen Elemente bildete einen imaginären Prüfungspfad durch den Park, an dessen Ende der Prüfling den Eintritt ins Elysium erlangen konnte. Im Wechselspiel zwischen puristischem Äußeren und prunkvollem, bedeutungsgeladenem Inneren spielte die Eremitage in dieser Inszenierung eine entscheidende Rolle, da sie als eine der letzten Stationen den ikonografischen und kunstvollsten Höhepunkt des Rundgangs darstellte.⁵

Dieser gestalterische Kunstgriff geht auf den Architekten Carl Gotthard Langhans (Vertäfelung) und den Hofzimmermeister Brendel (Baukörper) zurück.⁶ Eine Langhans zugeschriebene Entwurfszeichnung der Raumschale lässt sich zweifelsfrei der Eremitage zuordnen und zeigt, wie nah sich die ausführenden Kunsthändler an den Entwurf gehalten haben (Abb. 4).⁷

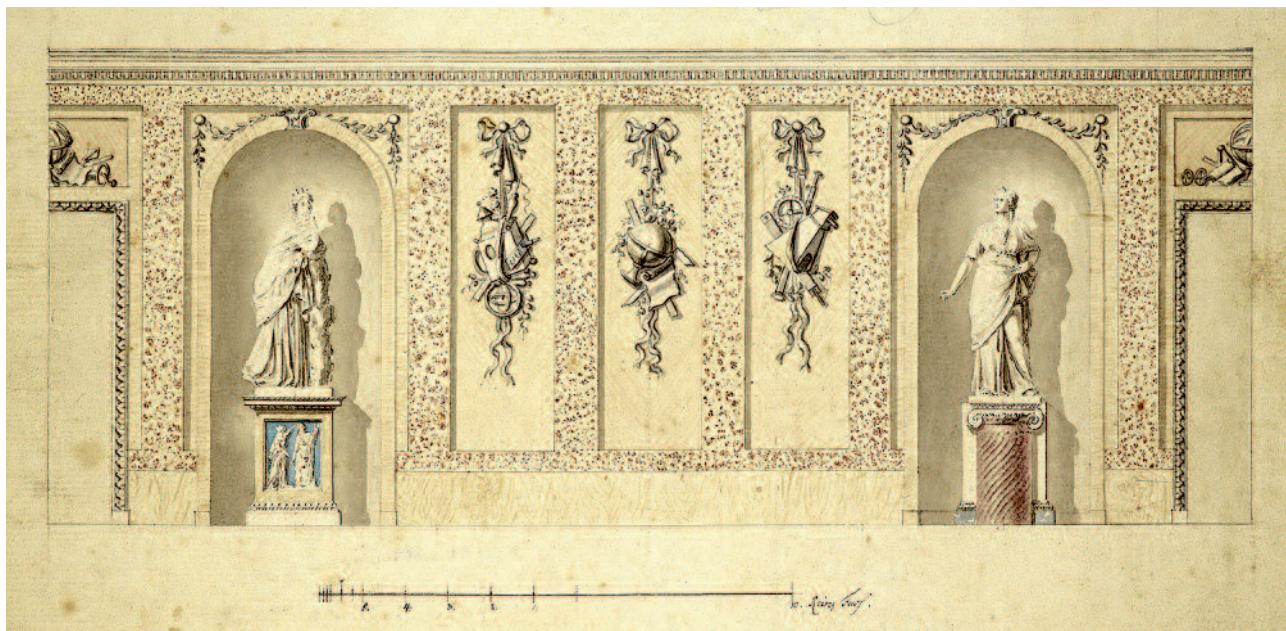
Neben den Entwerfern sind auch die ausführenden Kunsthändler namentlich bekannt: die Tischlermeister Friedrich Jacob Matthes, Jacob Friedrich Selle d. Ä., Christian Friedrich Nürbach d. Ä. und Johann Christoph Ziederich d. J.,

dessen Mitwirkung zudem eine Bleistiftsignatur auf einem kleinen geschnitzten Profilfragment des Gesimses belegt, sowie die Schnitzer Johann Christian Angermann und Heinrich Friedrich Kambly. Letzterer fertigte auch den inkrustierten Fußboden.⁸

Alle Beteiligten hatten zuvor bereits in verschiedenen Konstellationen für den König gearbeitet und ihre Fähigkeiten, besonders an hochwertigen Raumausstattungen, unter Beweis gestellt. So steht die Boiserie der Eremitage in einer Reihe weiterer frühklassizistischer Vertäfelungen am preußischen Hof und in Bauwerken der aristokratischen Oberschicht, die während der Regentschaft Friedrich Wilhelms II. entstanden.⁹ Unter diesen sind die Vertäfelungen im Palmenraum der Orangerie im Neuen Garten (1792) und die nahezu zeitgleich entstandene Vertäfelung im Festsaal des Pfaueninselschlosses (1795) hervorzuheben.¹⁰ Neben gleichermaßen dunkel furnierten Sockelzonen, sich entsprechenden Prinzipien der Farbkontraste durch helle und dunkle Furniere, Maserwechseln in Rautenmustern, Kreuzfugen und Rhythmisierungen der Wandflächen durch architektonische Elemente sind der vergleichbare Aufbau des Gesimses ionischer Ordnung mit gleicher Variation von Form und Reihenfolge sowie die hohe Qualität des Schnitzwerks am auffälligsten. Allen gemein ist die Verwendung der vielen einheimischen Hölzer, was stilprägend für die Zeit ist und das Erscheinungsbild der Kabinette verbindet.

Ausgangssituation der Untersuchungen

Der im Jahr 2007 rekonstruierte Fachwerkbau und die ungünstigen Lagerbedingungen der Vertäfelung verlangten da-



4

Entwurfszeichnung zur Innenraumschale (Carl Gotthard Langhans zugeschrieben). Die entwurfsnahe Umsetzung wird besonders beim Vergleich der geschnitzten Arrangements Laterna Magica und Globus deutlich.



5
Täfelungselement der Eremitage, Oberseite, ehemals furniert, Deformation des Blindholzes durch holzzerstörende Pilze

nach, die Möglichkeit der Restaurierung und die Montierbarkeit an ihrem originalen Standort im Park zu überprüfen. Hierfür war es notwendig, eine exakte Aussage hinsichtlich der Dimension der Vertäfelung zu erhalten und diese mit dem zur Verfügung stehenden Raum in der Eremitage abzugleichen. Weiterhin galt es, die Konstruktion zu erforschen und detaillierte Informationen über ihren Zustand zu erhalten.

Prägend für den Zustand der Vertäfelung sind der Verlust zahlreicher Bauteile durch Diebstahl, die mutwillige Zerstörung durch Vandalismus und die jahrelange Vernachlässigung. Löcher in der Reetdeckung und eine fehlende Firstblechabdeckung ließen Regenwasser bis zum Abbau ungehindert über Gewölbekuppel und Vertäfelungsfelder in den Innenraum dringen (siehe Abb. 1). Infolge des anhaltenden hohen Feuchteinflusses kam es zu einem vollständigen Versagen sämtlicher Leimverbindungen und somit zum Auseinanderfallen aller Einzelbauteile. Dies zog den Verlust einzelner Bauteile und ganzer Vertäfelungssegmente sowie gro-

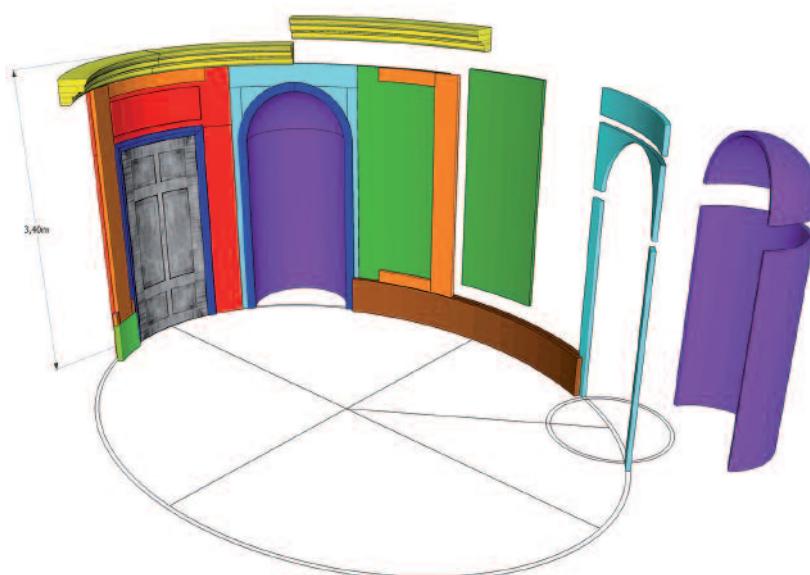
Ber Teile der Marketerien und Schnitzdekore nach sich. Ein Großteil des Abbaus an Holzsubstanz ist auf den starken Befall durch holzzerstörende Organismen während der prekären Lagerung zurückzuführen (Abb. 5).

Untersuchungen zur Konstruktion

Die Innenraumschale in Form einer Ellipse ist 637,5 cm lang, 474 cm breit und 339 cm hoch.¹¹ Als Konstruktionsholz wurde Kiefer (*Pinus spp.*) verwendet.

Die gesamte Vertäfelung setzt sich aus einem modularartigen System einzelner Vertäfelungselemente zusammen (Abb. 6). Der Raum ist streng an den Ellipsenachsen gespiegelt. Als konstruktive Grundebene ist die Fondebene zu verstehen. Vor- und zurückgesetzte Bauelemente, wie die vorgestellten Lisenen, Traversen, die türenflankierenden Sockel, die Türbekleidungen und die Nischenblenden, geben der Wand nicht nur eine rhythmisierende Struktur, sondern lösen die Wandfläche in verschiedenen gestaffelte Ebenen auf. Jedes Bauelement folgt dabei dem sich kontinuierlich ändernden Segmentbogenradius des elliptischen Grundrisses und den entsprechenden Radienänderungen durch die Ebenenversätze.

An den Längsseiten der Ellipse befinden sich zwei große Sockel, in die jeweils drei große Tafeln eingestellt sind. An den Scheitelpunkten der Schmalseiten stehen die Supraporten samt Unterbau und die Türen. In einem Winkel von 33° zum Ellipsenmittelpunkt befinden sich die vier Nischen, zusammengesetzt aus Kalotte, Tonne und Nischenfeld. Ihr geometrisches Zentrum liegt dabei direkt auf dem elliptischen Grundriss, wo-



Sockel	Nischenfeld	Lisenen/Traversen
Nische (Tonne/Kalotte)	Gesims	Nischenblenden
Tafeln		
Supraporte/Supraportenstützen	Tür (texturiert)	Sockel (klein)

6
Vertäfelung der Eremitage, Visualisierung der Bauteilgruppen

7
Blindholz der Vertäfelung, unterschiedlich ausgeführte Längsverbindungen. Oben: Zapfenstoß mit schräger Brust; unten: Schlitz-Zapfen-Verbindung mit Fremdzapfen





8
Riegelstecksystem einer Nische
der Vertäfelung, Fremdfedern sind
farbig hervorgehoben

bei die Fondebene den zylindrischen Körper durchdringt und die Nische in den Raum hin öffnet. Den oberen Abschluss bildet das aus acht Segmenten bestehende Gesims. Der Sockel ist Teil der tragenden Bauelemente, verspringt um seine Materialstärke in den Raum und bildet somit die innerste Tiefenebene der Vertäfelung. In Form eines auf den Kopf gestellten L-Profil nimmt er die großen Tafelfelder in einer Nut auf. Die Lisenen und Traversen sind vor die Grundebene gestellt, aber dem Sockel gegenüber noch zurückgesetzt. Sie verdecken zusammen mit den Tür- und Nischenblendern alle Stoßfugen und ziehen alle Bauelemente zu einem architektonischen Ganzen zusammen. Die Füllungen der Supraporten springen neben den Nischen als einzige Ebene gegenüber der Fondfläche zurück. Das ionische Gesims besteht aus acht Einzelsegmenten, die so positioniert sind, dass sie alle Stoßfugen überbrücken und damit die gesamte Konstruktion stabilisieren. Der Tendenz des Nach-Innen-Kippens durch die weit auskragende Gesimsstufung wird durch den Ringschluss entgegengewirkt. Das Gesims stützt sich somit selbst und ist nur an einigen Punkten an das Gebäudegerüst rückverankert.



9
Virtuelle Rekonstruktion verschiedener Bauteile und der Marketerie der Vertäfelung

Das gesamte Gefüge der Innenraumschale basiert hauptsächlich auf form- und stoffschlüssigen Holzverbindungen, die hier jedoch nicht im Einzelnen aufgeführt werden sollen. Erwähnenswert ist die Verwendung unterschiedlicher Verbindungen jeweils exakt an einer Hälfte der Vertäfelung. Schlitz-Zapfen-Verbindung auf der einen, Zapfenstoß mit schräger Brust auf der anderen Seite (Abb. 7), unterschiedliche Stecksysteme der Querriegel zur Kurvaturformung der Kalotten (Abb. 8 und 9) oder unterschiedliche Nut-Feder-Breiten zum Aufsetzen des Gesimses und Einstellen der großen Tafeln zeugen von einer Scheidung der Tischlermeister in zwei Gruppen. Durch diese Erkenntnis war es erst möglich, die richtige Position aller Bauelemente zueinander zu bestimmen und gleichzeitig Aufschluss zum Herstellungs- und Einbauprozess zu bekommen.

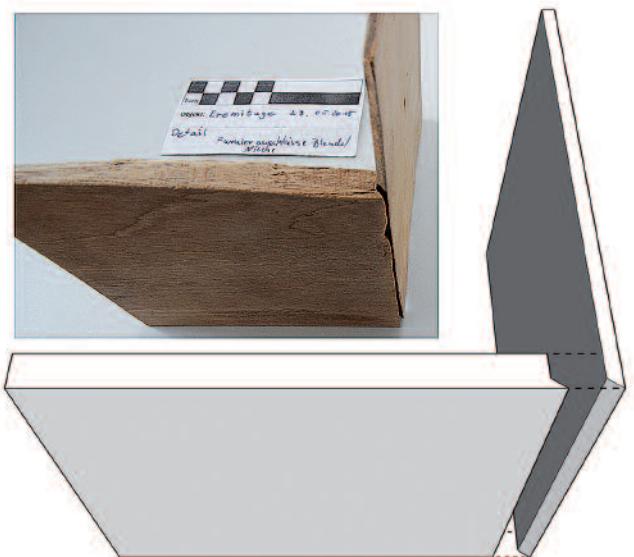
Untersuchungen zur Marketerie und den Schnitzereien

Der fragmentarische Zustand der Raumschale bietet die einmalige Möglichkeit, nicht nur auf die Konstruktion, sondern auch „hinter“ die Marketerie zu blicken, um deren Fertigungsprozess nachzuvollziehen. Anhand des historischen Messbildes und der mikroskopischen Holzartenbestimmung an einigen wenigen Fragmenten konnten die verwendeten Furnierholzarten bestimmt und das Marketeriebild visuell rekonstruiert werden (Abb. 10). Zu den verwendeten Furnierholzarten zählen: Nussbaum (*Juglans regia L.*) für die Sockel; Birnbaum (*Pyrus communis L.*) für die Fondflächen und das Rautenmuster in den Nischen;



10

Vertäfelung, Kalotte mit Aufrisslinien. Rot: Mittenriss, blau: vertikale Rautenteilung, gelb: horizontale Rautenteilung, magenta: sphärisch verkrümmte Raute



11

Furnierung der Vertäfelung mit Furnieranschlüssen auf Gehrung

Ahorn (*Acer spp.*) für die Bandeinlagen, die Friese der Nischen und die Flächen des Gesimses; Schwarzpappel (*Populus nigra L.*) für die Flächen des Marketeriebildes der Kalotte sowie die Lisenen und Traversen; Pflaumenbaum (*Prunus domestica L.*) für die Füllungsflächen der Supraporten und die Zwischenräume des ornamentalen Marketeriebildes der Kalotte.

Der hohe technologische Anspruch bei der Konstruktion setzt sich auch an der Marketerie fort. Ein besonderer Blickfang ist zweifelfrei das in die Kalottenkrümmung furnierte Muschelornament, eingefasst von dem sphärisch verzerrten Rautenmuster. Herausforderungen waren hierbei unter anderem das Aufteilen der Furnierfläche in ausschließlich ganze und halbe Rauten, das Fortführen des Rasters von der Tonne in die Krümmung der Kalotte und das Aufbringen der Aufrisslinien selbst, wohl mittels flexibler Leisten (Abb. 10). Bei den Lisenen konnte anhand des originalen Messbildes und einer erhaltenen Lisene beobachtet werden, dass zumindest ein Teil von ihnen ein ähnliches Maserungsbild aufwies. Die Furniere wurden also, wie auch bei den Pilastern des Festsaals auf der Pfaueninsel, von einem Stamm gesägt und verarbeitet.¹² Der qualitative Anspruch wird weiterhin durch Furnieranschlüsse auf Gehrung zwischen Nischenblende und Nischenmarketerie veranschaulicht (Abb. 11).

Als Oberflächenveredelung konnte mittels FTIR-Spektroskopie und GC-MS eine Politur aus reinem Bienenwachs bestimmt werden.¹³ Auch dieses Ergebnis korrespondiert mit den Untersuchungsergebnissen zum Festsaal auf der Pfaueninsel und der Vertäfelung in der Orangerie.¹⁴

Vom Schnitzdekor haben sich nur einige Profilfragmente des Gesimses und der Türbekleidung erhalten. Entgegen der bisherigen Annahme kamen verschiedene Holzarten zum Einsatz: So bestehen die Profilschnitzereien des Gesimses (Perlstab, Eierstab, die große und kleine Kymation) und die Türbekleidung aus Linde (*Tilia spp.*). Die kleinen stilisierten

Lilien zwischen dem Zahnschnitt bestehen dagegen aus Rosskastanie (*Aesculus spp.*) und das Karnies aus Weißbuche (*Carpinus betulus L.*). Nicht mehr bestimmbar ist das Material der Schnitzereien in den Wandfeldern.¹⁵

Restaurierung eines Vertäfelungssegments

Der provisorische Aufbau der Innenraumschale ermöglichte eine umfangreiche Bestands- und Schadensdokumentation mit Messbildern als Kartierungsgrundlage (Abb. 12).¹⁶ Alle erhaltenen Bauteile wurden geborgen und entsprechend ihrer Größe und Form in verschiedene Bauteilgruppen sortiert. Stück für Stück konnten die einzelnen Fragmente anhand ihrer Größe, Kurvatur und verschiedenster Werkzeugspuren zusammen gesetzt werden. An einem dem originalen Maß entsprechenden elliptischen Aufriss wurden die Bauelemente achsen-symmetrisch orientiert und positioniert. Mittels diverser Stützkonstruktionen konnten fehlende Bauteile überbrückt beziehungsweise instabile Bauelemente stabilisiert werden.

Die Restaurierungsmaßnahmen an einem Vertäfelungselement schlossen sich den seit März 2015 begonnenen und sukzessive durchgeführten Maßnahmen an, unter anderem einer Stickstoffbegasung zur wiederholten Bekämpfung holzerstörender Insekten an losen Bauteilen und Fragmenten. Neben konservatorischen und restauratorischen Eingriffen am ausgewählten Vertäfelungsbereich hatten die Maßnahmen das Ziel, eine Kostenschätzung für die Konservierung der gesamten Vertäfelung abzuleiten und die Nische für Präsentationszwecke dauerhaft und stabil zu sichern (Abb. 13). Zum einen sollten in der Zukunft eine vorerst solitäre Aufstellung mit entsprechend repräsentativer Wirkung und zum anderen eine harmonische Zusammenfügung aller Vertäfelungssegmente möglich sein. Ein ferner angestrebtes Ziel

war es, die ausgewählte Nische in der Beschaffenheit der Oberfläche des Holzträgers soweit zu präparieren, dass die Möglichkeit für eine etwaige Rekonstruktion der verloren gegangenen Marketerie zukünftig nicht ausgeschlossen ist. Bei der Wahl für der exemplarischen Restaurierung entschied man sich für eine Nische inklusive Nischenfeld, da anhand dieses Raumabschnittes die Komplexität der Konstruktion und Marketerie am besten nachzuvollziehen ist. Es wurde dabei jenes Teilstück gewählt, dessen Holzsubstanz am stärksten geschädigt war und von dem die meisten Bauteile fehlten.

Die wesentlichen Schritte der Restaurierung waren:

- Trocken- und Feuchtreinigung aller Bauteile
- Rekonstruktion fehlender und Austausch stark holzsubstanzgeschädigter Bauteile
- Verleimung der einzelnen Bauteile in Module
- Präparation der Holzoberfläche für eine etwaige Marketerierekonstruktion
- Aufbau der Nische

Zur Reinigung wurden alle Teile mit Bürsten verschiedener Härtegrade trocken von Verunreinigungen befreit. Es schloss sich eine Feuchtreinigung mit Aqua dest. und ein Besprühen der Oberfläche mit einer Lösung aus Ethanol und Wasser (70/30) an, um dem starken Befall diverser Schimmelpilze entgegenzutreten. Die fehlenden und zu ergänzenden Bauteile wurden entsprechend der Kurvatur aus Bohlen ausgesägt. Mit Kehl-, Schiffs-, Schweifhobeln und Scorp-eisen ließen sich die konkaven Flächen ausarbeiten. Durch das Hobeln entstandene Unebenheiten in den Flächen konnten durch diagonales Abziehen egalisiert werden. Die Verleimung der Bestandsbretter und Rekonstruktionen geschah mit einem modifizierten Glutinleim (mit Preventol® ON extra 0,2 %) unter Geringhaltung von verformungsbedingten Bau teilversätzen. Nach der Verleimung ist das Vertäfelungsseg-

ment in acht Teile und die Nischenverblendung zerlegbar, um den Auf- und Abbau zu vereinfachen.

Zur Vorbereitung der Oberfläche zählten das Abzähnen der Ergänzungen und das Verschließen von ausgestemmten größeren Astlöchern mit Vierungen, dem Original entsprechend. Für den Aufbau der Nische wurden die Module punktuell miteinander verschraubt. Nach historischem Befund wurden die Standflächen mit einem Bleiblech beschlagen. Die Restaurierungsarbeiten verdeutlichten noch einmal die Komplexität des gesamten Gefüges, im Besonderen die Verschneidung zwischen den Geometrien der elliptischen Wandfläche mit der zylindrischen Nische mit kuppelförmigem Abschluss.

Schlussbetrachtung und Ausblick

Die ausgiebigen Untersuchungen und der temporäre Wiederaufbau der Wandvertäfelung belegten erneut die Hochwertigkeit der kunsthandwerklichen Leistung und bestätigten die Bedeutung der Vertäfelung als Beispiel höfischer Raumgestaltung des frühen preußischen Klassizismus. So stellte sich die Frage nach dem weiteren Umgang mit den geschädigten Überresten sowie einem Konzept für eine mögliche Präsentation.

Für die zwischenzeitliche Lagerung der Vertäfelungsteile konnte die Reithalle aus der Zeit Kaiser Wilhelms II. im Neuen Garten genutzt werden, die zwar nicht temperiert oder klimatisiert ist, jedoch über genügend Fläche für eine übersichtliche und schonende Lagerung verfügt sowie trocken und gut durchlüftet ist. In einem Schwerlastregal, welches eigens für die Deponierung der Teile aufgestellt wurde, lagern die Segmente in vier Ebenen auf einer Länge von 10 Metern. Staubschützt durch befestigte Tyvekabdeckungen sind die Teile anhand gut sichtbarer Objektzettel identifizierbar (Abb. 14).



12

Innenraumschale, provisorischer Aufbau aller erhaltenen Vertäfelungsteile und Fragmente



13
Vertäfelungssegment mit Nische nach
der Restaurierung

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg verfügt über einen „inhomogenen Komplex von Schlössern und Parkanlagen“, jedoch über keine Museumsbauten im herkömmlichen Sinn, die konzeptionell geeignet wären, die hölzerne Raumschale der Eremitage räumlich getrennt von ihrem ursprünglichen Ort aufzunehmen und entsprechend zu präsentieren.¹⁷ Aus diesem Grund erscheint lediglich eine Replatzierung in der Gebäudehülle der Eremitage am originalen Standort machbar und auch sinnvoll. Seit ihrer Rekonstruktion ist der inhaltliche Zusammenhang von Parklandschaft, Parkskulpturenschmuck sowie benachbarter Architektur wieder erfahrbar. Das entscheidende Wechselspiel allerdings zwischen einfachem Äußeren und repräsentativem, bedeutungsgeladenen Inneren kann sich der Öffentlichkeit nicht erschließen.

Eine wesentliche Fragestellung der Untersuchung 2015 war nach der Möglichkeit einer Rückführung und Montage der Vertäfelungsteile in den bereits neu errichteten Baukörper. Obwohl der äußere Baukörper den historischen Dimensionen entspricht, ragt die massive Ständerkonstruktion mit den Schwellen jedoch zu weit in das Rauminnere und verhindert somit eine Montage.



14
Gesicherte Vertäfelungsteile der Eremitage
in Schwerlastregalen in der Reithalle im
Neuen Garten, Potsdam

Ein Wiedereinbau der klassizistischen Wandvertäfelung erfordert demzufolge die Neuerrichtung der Eremitage. Die Außenhülle, die offensichtlich nie für eine Montage der originalen Raumschale konzipiert war, könnte in diesem Zusammenhang auch an die veränderten Erfordernisse zum Schutz des Inneren angepasst werden. Hierzu zählen u.a. das Puffern des Klimas, eine verbesserte Regensicherheit oder das Einbringen eines Staubschutzes. Insgesamt bedarf es einer Risikobewertung für das Objekt in Alleinlage und dem Ergreifen geeigneter Maßnahmen für einen Vandalismusschutz.

Zunächst steht der Erhalt der noch weitestgehend vollständig vorhandenen Vertäfelungskonstruktion im Vordergrund. Hierzu sollen die Segmente verteilt über mehrere Jahre restauriert werden. Die Maßnahmen haben zum Ziel, die Konstruktion der Vertäfelung soweit zu ertüchtigen, dass weiterer Verlust an Substanz vermieden wird und die statische Festigkeit hinsichtlich einer Montage in der Eremitage genügt. Die Oberflächenbeschaffenheit und Stabilität der Holzsubstanz soll weiterhin ein späteres Furnieren zulassen, auf ergänzten Bereichen sollen die Arbeitsspuren der verwendeten Werkzeuge zu sehen sein. Die losen und vollständig abgelösten Teile der Marketerie werden wieder verleimt bzw. replaziert. Die Restaurierung der Nord-West-Nische mit zugehöriger Kalotte stellt hierbei einen ersten wichtigen Schritt für den Erhalt dar.

Das noch zu erstellende denkmalpflegerische Konzept wird die weitere restauratorische Vorgehensweise bestimmen - soll hier die Objektgeschichte oder die Annäherung an das ursprüngliche Erscheinungsbild im Vordergrund stehen? Denkbar wäre das Belassen der Vertäfelung im statisch gesicherten Zustand, mit wenigen Marketerieresten und partiell erhaltenen Profilleisten zugunsten einer ablesbaren Geschichte und interessanter Einblicke in Konstruktion und Fertigung. Ebenso könnte ein Bereich der Wandvertäfelung vollständig restauriert werden, um einen Eindruck von der

früheren prachtvollen Gestaltung zu vermitteln. Durch eine komplette Restaurierung könnte das klassizistische Raumkunstwerk in seiner ursprünglichen Pracht wiedererstehen. Insgesamt ist die Wiederherstellung der Eremitage im Neuen Garten ein komplexes Projekt mit großen Herausforderungen, das nur durch die intensive und fachübergreifende Zusammenarbeit von Restauratoren, Denkmalpflegern, Architekten und Ingenieuren zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden kann.

Gerald Grajcarek M. A.

Jakobsberg 5
96049 Bamberg
gerald_grajcarek@posteo.de

Dipl. Rest. (FH) Michael Wirth

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten
Berlin-Brandenburg
Abteilung Restaurierung/Fachbereich Holzrestaurierung
Im Neuen Garten 6
14469 Potsdam
m.wirth@spsg.de

Anmerkungen

- 1 Herzlichen Dank für die Bereitstellung an Hans Christian Klenner, bis 2017 Chefrestaurator der Abteilung Restaurierung der SPSG. Insgesamt handelt es sich um vier Aufnahmen aus dem Jahr 1964. Die Fotos stammen aus dem Nachlass von Dr. Hans Joachim Giersberg, Generaldirektor der SPSG von 1991–2001.
- 2 LEHMANN 2003 und 2004
- 3 HORVATH 1802, S. 42
- 4 Die gesamte mobile Ausstattung gilt bislang als verloren. Die Fertigung der Möbel geht auf den Bildhauer Eben und den Sattlermeister Gleisberger zurück. Aus: GStA PK, BPH, Rep.192 Nachlass Ritz, A, 288 Fol.17
- 5 WIMMER 1993, S. 167
- 6 HORVATH 1802, S. 43; Horvath nennt den Namen Brendel für Entwurf und Ausführung des Gebäudes.
- 7 HÜNECKE 1983, S. 50
- 8 HORVATH 1802, S. 41
- 9 NIERHAUS 2009. Eine Zusammenstellung dieser von 1786 bis 1804 entstandenen vertäfelten Kabinette ist bislang unpubliziert.
- 10 Der Entwurf der Vertäfelung des Palmensaals wird ebenfalls Langhans und der aus dem Festsaal im Pfaueninselschlösschen dem Schnitzer Angermann zugeschrieben. Zum Festsaal auf der Pfaueninsel siehe auch NOVAK 2013.
- 11 Der Begriff Innenraumschale ist hier gleichberechtigt mit Vertäfelung/Boiserie zu verstehen. Entgegen einer Vertäfelung, die wandbe-/verkleidend ist, ist die Vertäfelung der Eremitage wandbildend.
- 12 NOVAK 2012, S. 68
- 13 Die Untersuchungen wurden durch Dipl.-Chemikerin C. Fuchs, FH-Potsdam (FT IR), Studiengang Konservierung/Restaurierung und durch Dipl.-Chemiker F. Mucha, FH-Erfurt (GC-MS), Studiengang Konservierung/Restaurierung vorgenommen.
- 14 NOVAK 2012, S. 52 und Kurt Kallensee & Sohn GbR, Restaurierungs-dokumentation zum Palmensaal im Neuen Garten, Abteilung Holzres-taurierung SPSG

- 15 LEHMANN 2003, S. 49 Laut den Untersuchungen handelt es sich um Lindenholz. Auch in einem Inventareintrag ist von Lindenholz die Rede [Plankammer SPSG Potsdam, Inventar-Nr. 377 Fol. 70]. HORVATH 1802, S. 41 hingegen beschreibt, dass es sich um weißes Kastanienholz handelt.
- 16 Den notwendigen Platz für den Aufbau stellte der Fachbereich Holzrestaurierung der Abteilung Restaurierung der SPSG in der Reithalle im Neuen Garten in Potsdam zur Verfügung.
- 17 Hartmut Dörperloß: Museumsschlösser als Orte kultureller Überliefe- rung. In: *zeitenblicke* 7 (2008), Nr. 1, [05.06.2008], URL: http://www.zeitenblicke.de/2008/1/dörperloß/index_html, URN: urn:nbn:de:0009-9-13159 (06.03.2018), Absatz: 11

Literatur

- HORVATH 1802: Carl Christian Horvath, *Der königliche Neue Garten an der Heiligen See und die Pfaueninsel*. Potsdam 1802, unveränderter foto-mechanischer Nachdruck der Originalausgabe, Hrsg.: Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, Potsdam 1991
- HÜNEKE 1983: Saskia Hüneke, *Bildhauer des 18. Jahrhunderts in Potsdam*. Begleitheft zur Ausstellung vom 2. Juli bis 11. September 1983 in der Orangerie im Neuen Garten Potsdam. Hrsg. Generaldirektion der staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, Potsdam 1983
- LEHMANN 2003: Ute Lehmann, *Die Eremitage im Neuen Garten zu Potsdam. Bestandsfassung der Vertäfelung und Überlegungen zum Baukörper*. Unveröffentlichte Diplomarbeit FH Köln, Köln 2003
- LEHMANN 2004: Ute Lehmann, *Restauratorische Untersuchungen zu einem Wiederaufbau. Teil I: Die erhaltene Vertäfelung der Eremitage im Neuen Garten zu Potsdam*. In: *Restauro* 7/2004, S. 468–473
- LEHMANN 2004: Ute Lehmann, *Restauratorische Untersuchungen zu einem Wiederaufbau. Teil II: Hölzerne Konstruktion der Eremitage im Neuen Garten zu Potsdam*. In: *Restauro* 8/2004, S. 536–542
- NIERHAUS 2009: Lucas Nierhaus, *Das Etrurische Kabinett und die Staats-zimmer Friedrich Wilhelms III. im Potsdamer Stadtschloss*. Bauge-schichtliche und kunsttechnologische Studien zur Holzausstattung so-wie Rekonstruktion eines Boiseriefeldes. Unveröffentlichte Diplomarbeit FH Potsdam, Potsdam 2009
- NOVAK 2012: Claudia Novak, *Die Vertäfelung des Saales im Schloss auf der Pfaueninsel, Berlin 1794/95*. Technologische Untersuchung, Erfassung des Erhaltungszustandes und Konzepterstellung unter Berücksichtigung des Ensemblecharakters. Unveröffentlichte Diplomarbeit, FH Potsdam, Potsdam 2012
- NOVAK 2013: Claudia Novak, *Ein gewachsenes Original. Die Wandvertäfelung des Saales im Schloss auf der Pfaueninsel*. In: *Restauro* 5/2013, S. 32–38
- WIMMER 1993: Alexander Wimmer, *Die Geheimnisse des Neuen Gartens. Friedrich Wilhelm II. ein ungewöhnlicher Bauherr*. In: *Potsdamer Schlösser und Gärten – Bau- und Gartenkunst vom 17. bis 20. Jahrhundert*, Ausstellung 26. Juni bis 22. August 1993, Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, Michael Hassels, Potsdamer Verlags-Buchhandlung, Potsdam 1993

Abbildungsnachweis

- Abb. 1, 2: Nachlass H. J. Giersberg
- Abb. 3: Messbildarchiv Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM) 22c32/1632.8, Pots-dam, Neuer Garten, Eremitage, innen
- Abb. 4: Plansammlung, SPSG, GK II (1) 5448
- Abb. 5, 7, 9, 10: SPSG, G. Grajcarek
- Abb. 6, 8, 11: G. Grajcarek
- Abb. 12: SPSG, G. Sacher, fokus GmbH Leipzig
- Abb. 13, 14: SPSG, W. Pfauder